

Luxemburg

Wegweiser ins benachbarte Luxemburg



Luxemburg: Arbeiten und Leben



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère du Travail et de l'Emploi



Bundesagentur für Arbeit

Regionaldirektion
Rheinland-Pfalz-Saarland

Herausgeber

Bundesagentur für Arbeit
Regionaldirektion Rheinland-Pfalz-Saarland
Eschberger Weg 68
Postfach 10 18 44
66018 Saarbrücken

Autor

PD Dr. Hans W. Giessen
Universität des Saarlandes

Projektleitung

Eva Maria Henning-Bekka
EURES-Transfrontalier, Projektleiterin
Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Rheinland-Pfalz-Saarland

Bildnachweis

Photothek des Presse- und Informationsamts der Luxemburger Regierung (SIP),
Christof Weber, Marcel Schmitz, RTL Group, SES, Office national du Tourisme
(ONT), SEO, Cargolux/Patrick Jeanne, Universität Luxemburg

Layout, Druck: One Vision Design, www.ovd.eu



Die Broschüre wurde durch die Landesregierungen
Rheinland-Pfalz und des Saarlandes sowie aus Eures-T Mitteln der Adem finanziert.

ISBN-Nummer 978-3-933218-91-9

© 2009 Bundesagentur für Arbeit
Regionaldirektion Rheinland-Pfalz-Saarland

LUXEMBURG: ARBEITEN UND LEBEN

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Prolog: Luxemburg und seine Reize..... | 2 |
| Einführung: Luxemburg – Klein, aber oho | 6 |
| <i>Grußworte:</i> | |
| <i>François Biltgen</i> , Ministre du Travail et de l'Emploi Luxembourg..... | 10 |
| <i>Malu Dreyer</i> , Ministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen des Landes Rheinland-Pfalz | 11 |
| <i>Prof. Dr. Gerhard Vigener</i> , Minister für Justiz, Arbeit, Gesundheit und Soziales des Saarlandes | 12 |
| <i>Otto-Werner Schade</i> , Vorsitzender der Geschäftsführung der Regionaldirektion Rheinland-Pfalz-Saarland der Bundesagentur für Arbeit | 13 |
| | |
| Luxemburg und seine Sogwirkung..... | 16 |
| Luxemburg und das Erfolgsmodell eines kleinen Landes, das sich seiner Kleinheit bewusst ist | 18 |
| Luxemburg als Verantwortungsgemeinschaft | 22 |
| Luxemburg und das Lëtzebuergesche | 26 |
| Luxemburg und sein Bildungssystem | 29 |
| Luxemburg und die ersten Schritte ins Arbeitsleben | 32 |
| Luxemburg als Wohnort (und die Konsequenzen) | 37 |
| Luxemburg und das Netto vom Brutto | 40 |
| Luxemburg – am Ende der Arbeit | 43 |
| Epilog: Luxemburg und Europa..... | 46 |



Der Palast des Großherzogs und das luxemburgische Parlament

Prolog: Luxemburg und seine Reize

Luxemburg ist ein sehr wohlhabendes Land, aber vor allem ist es auch ein sehr schönes, ein historisch wie kulturell faszinierendes Land.

Von Deutschland aus sind die Mosel und die Sauer die Grenzflüsse. Das sind beeindruckende Flusstäler mit Weinbergen, Klöstern und Burgen. Und wie der Einstieg, so das ganze Land.

Sehr schön Wandern kann man im Norden, in den Ardennen, die hier Ösling (oder **Éisleck**) heißen. Dazwischen wieder Klosteranlagen und Burgen, wie in Clervaux – und dort, in der Burg von Clervaux, plötzlich ein kulturelles Highlight, wie man es in New York erwarten würde. In der Tat stammt die Ausstellung *The Family of Man* aus New York: Dort war nämlich der gebürtige Luxemburger Edward Steichen Direktor der Foto-

abteilung des *Museum of Modern Art*. Die von ihm kuratierte *MoMA*-Ausstellung vermachte er dann seinem Heimatland, und heute findet sich seine Schau im idyllischen Luxemburger Norden.

Im Tal der Sauer kann man auch wunderbar wandern oder Rad fahren. Hier ist es so schön, dass sich gar das Wort von der *Luxemburgischen Schweiz* eingebürgert hat (ein merkwürdiger Ausdruck, könnte man doch in manchen Schweizer Regionen davon sprechen, sie seien so schön, dass man sie als *Schweizer Luxemburg* bezeichnen müsse – ein Gedanke, der einem kommt, wenn man etwa das Müllertal besucht). Und daneben wieder Geschichte und Kultur: In Echternach findet nicht nur die berühmte Springprozession statt, hier gibt es auch die beeindruckenden Handschriften des Klosters, eines der



kulturellen Zentren Europas bereits im Mittelalter. In Vianden steht eine weitere gigantische Burganlage – wie Luxemburg überhaupt ein ‚burgenreiches‘ Land ist – sowie das Victor-Hugo-Museum: Der Dichter hatte sich dort mehrfach aufgehalten, eigentlich auf der Flucht, weil er

Wenzel I. wurde 1354 die Grafschaft Luxemburg zum Herzogtum ernannt, Wenzel II. war einer der vier Luxemburger Kaiser des Heiligen Römischen Reichs im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert. Die Einweihung des Wenzelswegs erfolgte 1995, als Luxemburg

Luxemburg ist ein sehr wohlhabendes Land, aber vor allem ist es auch ein sehr schönes, ein historisch wie kulturell faszinierendes Land.

sich in seiner Heimat politisch exponiert hatte, aber von Luxemburg, seiner Landschaft und seinen Menschen begeistert!

Obwohl es das kleine Land in voller Unabhängigkeit erst seit dem Zweiten Londoner Vertrag von 1867 gibt, hat man den Eindruck, dass die Kombination zwischen Klein und Groß die Luxemburger Geschichte und Identität bereits von Anfang an prägt.

Selbst der Stadt- und Staatsname bringt das zum Ausdruck: *Lucilinburhuc* oder *Lützelburg* heißt Kleine Burg – so die Bezeichnung für die erste Befestigung, die ein Ardennergraf namens Siegfried im Jahr 963 errichten ließ; die altdeutsche Bezeichnung hört man noch im englischen little durch. Dort, wo einst die *Lucilinburhuc* stand (eine Anlage, die im Lauf der Zeit so ausgebaut wurde, dass man Luxemburg später gar als *Gibraltar des Nordens* bezeichnete), beginnen heute die *Kasematten* und der *Wenzelsweg*, ein eindrucksvoller Fußweg ins Petrussetal, den die Luxemburger angelegt hatten, als die Unesco ihre Stadt zum Weltkulturerbe ernannt hatte – natürlich, weil das historische Erbe so eindrucksvoll ist. Wenzel selbst ist ein Name, der mit der Glanzzeit des alten Luxemburger Herrschergeschlecht verknüpft ist: Unter

erstmals *Europäische Kulturhauptstadt* war. Übrigens ist es die einzige Stadt, die bereits zwei Mal die Ehre hatte, zur Kulturhauptstadt ernannt zu werden – auch 2007 hat man die kulturelle Infrastruktur sinnvoll und nachhaltig weiterentwickelt.

Luxexpo – Messe- und Ausstellungsgelände





Direkt benachbart zum Stadtzentrum erstreckt sich der Kirchberg mit seinen gigantischen Europa- und Bankenpalästen. Hier werden heute Milliarden umgesetzt, wird europäisches Recht gesetzt. Man hat zumindest ein Teil des Geldes auch in Kultur investiert, und erneut rivalisiert das kleine Luxemburg mit Berlin, Paris und New York. Der Besucher wird von einer gigantischen Serra-Skulptur begrüßt. Am anderen

MudAM – Musée d'Art Moderne



Ende des Kirchbergs befindet sich ein Museum, das wie der junge Bruder des bereits genannten MoMA erscheint:

Konzipiert wurde es vom chinesisch-amerikanischen Welt-Architekten Ming Pei, von dem auch die Glaspypamide vor dem Pariser Louvre oder das Deutsche Historische Museum in Berlin stammt; analog zum MoMA wurde es flugs MudAM – *Musée d'Art Moderne* – getauft.

Natürlich ist dies nicht das einzige Museum Luxemburgs. Die Palette reicht von den Ausgrabungsstätten der Römer bis hin zum Museum für Naturgeschichte. Sehenswert ist das Kulturzentrum Abtei Neumünster. In Dudelange im Süden lädt das *Centre National de l'Audiovisuel* zu Entdeckungen ganz eigener Art ein; im Süden lassen sich auch die bizarren Relikte der Industriekultur besichtigen.

Und fast zeitgleich mit dem MudAM wurde in der Hauptstadt eine neue Philharmonie eingeweiht, in der es regelmäßig Konzerte ‚vom Feinsten‘ gibt.

Wer lieber in die Disco geht: so etwas ist natürlich ebenfalls problemlos möglich. Zudem kann man hervorragend speisen; in Sterne-Restaurants, aber ebenso beim netten Pizzabäcker um die Ecke. Die Luxemburger schätzen das Angebot und die Lebensqualität. Um die Mittageszeit von 12 bis 14 Uhr sind alle Banken und Büros geschlossen, weil man dann Mittagspause macht. Die Luxemburg-Besucher sind beeindruckt von dem, was als ‚germanische‘ Propperkeit und Effizienz auffällt, und der Kopplung mit ‚romanischem‘ *Savoir vivre*.

Beim Essen wird es oft auf den Punkt gebracht: *gudd a vill, gut und viel* – bei-



des ist hier möglich, die Raffinesse der französischen Küche, dies aber, wenn möglich, in den Mengen, die ein Deutscher verträgt. In der Tat: An der Grenze zwischen romanischem und germanischem Kulturkreis hat sich das kleine

Luxemburg, so scheint es, bestens eingerichtet. Man findet hier die ideale Mischung beider Welten, die perfekte Kombination von Groß und Klein, von Hochkultur und Nische. Wer würde hier nicht gerne bleiben und arbeiten wollen?

Kirchberg





Einführung: **Luxemburg** – Klein, aber oho

Es ist erstaunlich, dass es dieses kleine Land mitten in Europa gibt – das einzige unabhängige Großherzogtum der Welt!

Dabei war es doch seit jeher Mitglied des Heiligen Römischen Reiches gewesen. Wie also kam es zum eigenständigen Staat? Nach dem Ende des Alten Reichs in Folge der Französischen Revolution und der Napoléonischen Kriege wurde Luxemburg kurzzeitig von Frankreich erobert, dann aber vom Wiener Kongress, der sich an den vorrevolutionären

Zuständen orientierte, als Großherzogtum wieder dem Deutschen Bund zugeschlagen. Als Regent beauftragte man den König der Vereinigten Niederlande. 1867 benötigte Willem III. der Niederlande Geld und wollte sein Großherzogtum an Napoléon III. und das französische Kaiserreich verkaufen.

Die Verhandlungen waren schon recht weit gediehen, aber die Öffentlichkeit in Luxemburg, in den Niederlanden und vor allem in Deutschland opponierte. Es kam

Wappen des luxemburgischen Staates auf dem Eingangstor des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten





zur Krise; ein Krieg drohte. Im Zweiten Londoner Vertrag von 1867 wurde Luxemburg dann für immer neutral erklärt, und die deutsche Bundesfestung wurde geschleift. Der Krieg war gerade noch verhindert worden – aber nur für drei Jahre: 1870 / 71 brach er dann doch aus ... Diesem Zufall der Geschichte, dieser merkwürdigen zeitlich-geografischen Konstellation verdankt das noch heute unabhängige Großherzogtum Luxemburg seine Existenz ... Hätte die Feindschaft mit Frankreich damals nicht die öffentliche Meinung geprägt, hätte es niemanden in Deutschland interessiert, ob Willem III. ein Stück seines Territoriums verschachern wollte.

So ist diese Unabhängigkeit eigentlich eine Reaktion (auch der Luxemburger selbst) gegen Frankreich gewesen. Anfangs taten sich die Bürger schwer damit, in einem unabhängigen Land zu leben, wollten lieber Teil eines größeren, potenten Staats sein – und blickten zum Deutschen Bund. Nachdem dann aber in den beiden Weltkriegen die Deutschen die Neutralität Luxemburgs missachteten

Luxemburger heute anerkennen, dass und wie man in Deutschland die Vergangenheit aufarbeitet.

Heute ist das Großherzogtum Luxemburg ein prosperierendes Land inmitten der Europäischen Union, ein attraktiver Arbeitsplatz. Aber weil es ein eigenständiger (und auch noch kleiner) Staat ist, weiß man in Deutschland recht wenig darüber. Die deutschen Nachrichtensender berichten über die letzte Koalitionskrise in Berlin; man weiß auch Bescheid über die Ehegattinnen des französischen Staatspräsidenten – aber wie heißt das Staatsoberhaupt von Luxemburg?

Diese Broschüre soll Luxemburg erklären – zumindest soweit, dass es leichter fällt, das Land kennenzulernen, sich zu überlegen, ob es vielleicht gar als künftiger Arbeitsplatz in Frage kommt, und dann die nächsten Schritte selbst zu machen. Die Absicht ist daher einerseits, dabei zu helfen, die Möglichkeiten auszuloten, die Luxemburg für Arbeitssuchende bietet. Dies geschieht aber nicht ‚wertneutral‘.

Es ist erstaunlich, dass es dieses kleine Land mitten in Europa gibt – das einzige unabhängige Großherzogtum der Welt!

und recht selbstherrlich auftraten, entstand langsam ein eigenes Nationalgefühl, nun eben auch in Abwehr der deutschen Arroganz.

„Mir wëlle bleiwe wat mir sinn“, lautet das inzwischen selbstbewusst vertretene Motto.

Man sollte sich als Deutscher auch bewusst sein, dass die Geschichte noch immer nachwirkt, auch wenn die meisten

Vielmehr soll die Broschüre Lust auf Luxemburg machen.

Luxemburg hat sich zu einem international renommierten Finanzplatz enwickelt





Grußworte



Obwohl Luxemburg eines der kleinsten Ländern der europäischen Union ist, ist die Wirtschaft durch eine relative Diversifizierung gekennzeichnet. Und selbst wenn es im Augenblick auch hierzulande wirtschaftliche und finanzielle Schwierigkeiten gibt bleiben all diese Gegebenheiten nicht weniger wahr und es werden immer noch Arbeitsplätze geschaffen. Und die Vorteile in Luxemburg zu leben und zu arbeiten sind immer noch zahlreich.

Seit der Mitte der achtziger Jahre wird die Beschäftigung im Großherzogtum durch ein außergewöhnliches Wachstum und durch wichtige Strukturveränderungen gekennzeichnet. Während der Beitrag der Industrie gesunken ist, hat sich eine außergewöhnliche Expansion im tertiären Sektor entwickelt.

Dieses Wachstum, das von der einheimischen Arbeitskraft und den eingewanderten Arbeitnehmern nicht mehr zufrieden gestellt werden konnte, brachte 1985 den Rückgriff auf Grenzgänger mit sich, welche hauptsächlich in Frankreich, in Belgien oder in Deutschland wohnen. Folglich charakterisierte sich der luxemburgische Arbeitsmarkt seit den neunziger Jahren durch eine hohe Beschäftigungsrate, durch eine starke Anwesenheit ausländischer Arbeitnehmer, eine Nettoschaffung von rund über 3,5% Arbeitsstellen pro Jahr, sowie durch eine schwache Arbeitslosenquote, die allerdings in der Krise auf 5,5 % angestiegen ist. Im Januar 2008 arbeiteten 142.673 Grenzgänger in Luxemburg. Mit 50% des Personals liefert Frankreich den größten Anteil, gefolgt von Belgien (26%) und von Deutschland (24%). Heutzutage werden 43,5% der inneren bezahlten Beschäftigung von Grenzgängern besetzt.

Durch seine hohen Gehälter, eine internationale und multikulturelle Arbeitsumwelt zieht Luxemburg die Kompetenzen vieler Europäer heran. Es sind natürlich hauptsächlich der Dienstleistungssektor und der finanzielle Sektor, die eine deutliche Mehrheit der Erwerbsbevölkerung ausmachen, aber auch der Sektor der Dienste an den Unternehmen (Lobbying, Rechtsanwälte) ist einer der in Luxemburg am meisten verbreiteten Bereichen. Auch die in Luxemburg ansässigen europäischen Institutionen rekrutieren Personal aus ganz Europa. Der Bereich der Versicherungen und der audiovisuelle Sektor liefern auch interessante Gelegenheiten. Genauso wie der Tourismus, der dem Großherzogtum nicht geringfügige Einkommen bringt und Arbeitsplätze erzeugt.

Aber, und man vergisst dies oft, ist die Industrie immer noch anwesend, unter Anderem mit der Chemie und der Eisen- und Stahlindustrie. Vielen ist es unbekannt, dass der Sitz des weltweiten Leaders im Stahlwesen, Mittal-Arcelor in Luxemburg ist.

Hierzulande ist der Zugang zum Arbeitsmarkt frei für EU-Staatsangehörige. Und es liegt mir am Herzen dies zu betonen, da unser Land einen Mangel erlebt und dies insbesondere "in unseren typischen Berufen", Finanzen, Audit, Rechtsbuchhaltung oder Rechtsbegutachtung, Bereiche in denen die Arbeitgeber nur noch schwer qualifiziertes Personal finden.

Was die Sprache betrifft, ist es immer öfters notwendig auch das Englische zu beherrschen, obwohl in der Praxis Französisch die im Wirtschaftsleben meistgesprochene Sprache ist. Französisch, Deutsch und Luxemburgisch sind jene der Verwaltungen und der Justiz. Die einheimische Arbeitskraft spricht gewöhnlich wenigstens drei Sprachen – Französisch, Deutsch, Englisch – zusätzlich zur Muttersprache, Luxemburgisch. In Anbetracht der multikulturellen Umgebung beherrschen zahlreiche ausländische Arbeitnehmer noch andere Sprachen.

Alle von den Arbeitgebern vorgelegten Angebote werden von einer Agentur für Arbeit (ADEM) zentralisiert, welche die Aufgabe hat jenen Personen zu helfen, die auf der Suche nach Arbeit sind, einen entsprechenden Arbeitsplatz zu finden, den Arbeitgebern zu helfen das Personal zu finden das zum Unternehmen passt. Aber viele Einstellungen finden auch nach informellen Kontakten außerhalb jedes Anzeigensystems statt.

Und schließlich, werde ich nicht müde zu betonen, dass es in Luxemburg eine feste Tradition des sozialen Friedens gibt und die sozialen Probleme werden im Rahmen einer breiten Aussprache zwischen den Sozialpartnern, sowohl in der Wirtschaft, wie auf nationaler Ebene gelöst. Trotz Krise ist es also noch immer attraktiv unser kleines Land zu besuchen und warum nicht in Betracht zu ziehen hier zu leben und zu arbeiten!

Grußworte

Die Arbeitnehmerfreizügigkeit ist ein Freiheitsrecht, auf das wir Europäerinnen und Europäer stolz sein können. In der Großregion in der Menschen aus Luxemburg, Frankreich, Belgien, dem Saarland und Rheinland-Pfalz leben und arbeiten, sind die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer überdurchschnittlich mobil. Fast 200.000 Menschen, die in dieser Großregion leben, arbeiten im benachbarten Ausland – annähernd drei Viertel davon in Luxemburg, darunter alleine rund 25.000 aus Rheinland-Pfalz.



Trotz der offenen Grenzen, des gemeinsamen Binnenmarktes und der Arbeitnehmerfreizügigkeit stellen sich Menschen, die im benachbarten Ausland arbeiten, nach wie vor in vielerlei Hinsicht Fragen und Probleme. Viele der Fragen, beispielsweise zur Arbeitslosenversicherung, Rentenversicherung und Steuerrecht, entstehen durch die unterschiedlichen sozialen Sicherungssysteme.

Die Landesregierung Rheinland-Pfalz engagiert sich deshalb aktiv in grenzüberschreitenden Gremien und unterstützt Institutionen, die Lösungen von konkreten Problemen grenzüberschreitender Pendlerinnen und Pendler suchen, sie beraten und sich für bessere Rahmenbedingungen bei der erfolgreichen Arbeitsplatzsuche in einer der Partnerregionen engagieren. Beispiele dafür sind der Wirtschafts- und Sozialausschuss der Großregion, das Beratungsnetzwerk der EURES-Transfrontaliers, die Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle und die neu zu schaffende Task-Force Grenzgänger.

Auch der vorliegende „Wegweiser ins benachbarte Luxemburg: Arbeiten und Leben“ möchte die grenzüberschreitende Mobilität fördern. Auf anschauliche Weise nimmt er Sie mit auf eine Reise in unser Nachbarland, gibt Ihnen einen Einblick in die Kulturgeschichte des Großherzogtums und erläutert die Besonderheiten des Arbeitsmarktes, des Wirtschaftslebens und des Bildungssystems. Er gibt viele praktische Tipps und nennt zahlreiche Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner sowie Einrichtungen, die Ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Mein Tipp: Wenden Sie sich an Ihren EURES-Berater oder Ihre EURES-Beraterin. Die EURES-Transfrontaliers informieren und beraten Sie über Arbeitsmöglichkeiten und -bedingungen in Luxemburg und helfen Ihnen auch bei verschiedenen rechtlichen und administrativen Fragen.

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg bei Ihrer Suche nach einem Arbeitsplatz in unserem Nachbarland Luxemburg!

Malu Dreyer

Ministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen des Landes Rheinland-Pfalz

Grußworte



Die Großregion Saarland, Lothringen, Luxemburg, Rheinland-Pfalz, Wallonie und Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens ist mit ihrer wechselvollen Geschichte ein maßgeblicher Vorreiter der europäischen Integration. Sie besitzt EU-weit die höchste grenzüberschreitende Arbeitnehmermobilität und eine mehr als 50-jährige Tradition in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Wegen der besonderen Kooperationserfahrungen wird die Großregion immer wieder als besonderes und positives Beispiel grenzüberschreitender Zusammenarbeit genannt.

Alle Teilräume der Großregion weisen grenzüberschreitende Arbeitsmarktverflechtungen auf. Mit ihren positiven Pendlersalden bilden Luxemburg und das Saarland typische Einpendlerregionen. Dabei ist Luxemburg der Beschäftigungsmotor im Zentrum der Großregion: Aktuell kommen rund 72 % aller Grenzgänger in der Großregion zum Arbeiten nach Luxemburg. Auch aus Deutschland wächst der Strom der Grenzgänger nach Luxemburg seit einigen Jahren kontinuierlich an und das Großherzogtum wird nach Prognosen seines Statistikamtes STATEC auch weiterhin ein Magnet für Arbeitskräfte aus den Nachbarregionen bleiben.

Auf der Grundlage der europäischen Verträge gilt zwar für Arbeitnehmer in Europa die volle Freizügigkeit. Die Rahmenbedingungen für die grenzüberschreitende Beschäftigung aber sind noch verbesserungswürdig. Trotz der prinzipiellen Gleichstellung der Grenzgänger mit den Löhnen und Arbeitsbedingungen der inländischen Arbeitnehmer sowie dem Arbeits- und Sozialrecht des Landes, in dem der Arbeitsplatz eines Beschäftigten angesiedelt ist, bestehen nach wie vor rechtliche, fiskalische und administrative Benachteiligungen, die die grenzüberschreitende Arbeitnehmermobilität faktisch einengen. Die Probleme der Grenzgänger wurzeln im Wesentlichen in den zum Teil gravierenden Differenzen zwischen den nationalstaatlich ausgerichteten Systemen der sozialen Sicherung, der Berufsausbildung und der Steuersystematik.

Demzufolge wirken sich nationale Grenzen immer noch vielfach negativ auf grenzüberschreitende Arbeit und Beschäftigung aus – und damit auf die Verwirklichung der Chancen zur Freizügigkeit in Europa insgesamt. Diese Hemmnisse und negativen Auswirkungen zu überwinden, ist insbesondere für die Politik im grenznahen Raum eine wesentliche Herausforderung. Die anstehenden Probleme angemessen zu lösen, erfordert die Einbindung aller Akteure und sie erfordert eine große gemeinsame Kraftanstrengung Aller. Die saarländische Landesregierung ist gewillt, diese Kraftanstrengung gemeinsam mit ihren europäischen Partnern zu bewältigen.

Auf dem von der saarländischen Landesregierung im Jahr 2006 veranstalteten Grenzraumkongress „Zur Zukunft der Grenzregionen Europas“ bestand Übereinstimmung darüber, dass Grenzregionen einen besonderen Beitrag für die Kohärenz und das Zusammenwachsen Europas leisten müssen. Mit der vorliegenden Broschüre „Luxemburg: Arbeiten und Leben“ wird dieser Kerngedanke einmal mehr aufgegriffen – sie soll einen Beitrag leisten bei der Weiterentwicklung grenzüberschreitender (Teil-)Arbeitsmärkte zu einem „grenzenlosen“ Arbeitsmarkt und damit zur Förderung einer „barrierefreien“ Mobilität von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern zwischen dem Großherzogtum Luxemburg und dem Saarland.

Prof. Dr. Gerhard Vigener

Minister für Justiz, Arbeit, Gesundheit und Soziales des Saarlandes

Grußworte

Unser neuer Wegweiser ins benachbarte Luxemburg soll Sie einstimmen auf das Leben und Arbeiten im Großherzogtum. Viele Menschen, nicht nur aus unserer Region, sondern aus dem gesamten Bundesgebiet können diesen Leitfaden bei der Planung ihres beruflichen Lebensweges nutzen. Der Ratgeber soll gleichermaßen Pendlern und zukünftigen Residenten in Luxemburg zugute kommen.



Der unterschiedliche Themen verbindende Wegweiser stellt zunächst das Leben, die Sprache und die Kultur Luxemburgs dar. Im Mittelpunkt steht aber die Welt der Arbeit, die Orientierung und Informationen zum Bildungssystem, Tipps zur Arbeitssuche und Bewerbungsverfahren, Erläuterungen zu den Arbeitsverträgen, zum Mindestlohn, zur Zeitarbeit, zu Steuerfragen, zu Krankenkassen und vieles mehr.

Statistiken zeigen, dass der Arbeitsmarkt in Luxemburg auf den Zustrom von Arbeitskräften aus dem europäischen Umland angewiesen ist.

Nutzen Sie die Broschüre für ihre berufliche Orientierung.

Ich wünsche Ihnen viel Glück auf Ihrem weiteren Lebensweg und hoffe, dass Sie grenzenlos erfolgreich sein werden.

Otto-Werner Schade

Vorsitzender der Geschäftsführung der Regionaldirektion Rheinland-Pfalz-Saarland der Bundesagentur für Arbeit



Die Bronze-Statue der Großherzogin Charlotte



Es handelt sich deshalb nicht um eine trockene Auflistung von Fakten, sondern um einen Text, der beschreibend und gelegentlich gar erzählend einführen will. Dieses Ziel stößt natürlich an verschiedene Grenzen. Das eine ist der zur Verfügung stehende Platz (in einer knappen Broschüre kann nicht alles abschließend dargestellt werden). Zum anderen ist die Materie natürlich nicht immer geeignet, einem spannenden Roman Konkurrenz zu machen. Vielleicht sollten Interessenten einfach drauflos lesen, und Kapitel überspringen, die sie nicht interessieren. Die einzelnen Bereiche sind jeweils für sich verständlich dargestellt (auch wenn die komplette Lektüre natürlich das Gesamtbild besser abrundet).

Die Broschüre hat mit einer kurzen Darstellung der landschaftlichen, touristischen, historischen und kulturellen Reize des Großherzogtums begonnen. Im folgenden Kapitel soll kurz dargestellt werden, wieso Luxemburg eine solche ‚Sogwirkung‘ auf den Arbeitsmarkt der Nachbarländer hat – und dass die meisten Luxemburger die ‚fremden‘ Arbeitskräfte nicht als Bedrohung, sondern als Chance erleben. Das vierte Kapitel versucht, ebenso kurz, zu erklären, wieso der Arbeitsmarkt in Luxemburg so aufnahmefähig ist. Das fünfte Kapitel trägt den Titel „Luxemburg als Verantwortungsgemeinschaft“ und beschreibt, warum man sich hier, möglicherweise im Gegensatz zu anderen Zentren mit ähnlicher Sogwirkung (wie Berlin, Paris, London ...), besonders um die eigene Integration bemühen muss. Das bezieht sich beispielsweise auf das Erlernen der Landessprache, des Lëtzebuergesch, dem das nächste Kapitel gewidmet ist.

Das siebte Kapitel befasst sich mit dem Bildungssystem in Luxemburg. Das achte

Kapitel beschreibt, wie die ersten Schritte ins Arbeitsleben aussehen. Im Folgenden geht es um die Frage, wie und wo man ab besten eine Wohnung sucht und welche Konsequenzen ein Leben als Grenzgänger hat. Anschließend geht es um das in Luxemburg nicht ganz so leidige Thema ‚Steuern‘ und ‚Sozialabgaben‘. Schließlich wird gezeigt, was passiert, wenn das Arbeitsverhältnis endet – sei es, weil man eine andere Stelle findet, weil man arbeitslos wird, oder im Fall der Pensionierung.

Da, wie beschrieben, jeder Bereich für sich stehen soll, sei zum Abschluss dieses Kapitels noch die Frage nach dem Staatsoberhaupt beantwortet.

Luxemburg ist eine konstitutionell-parlamentarische Monarchie; der Regent ist Großherzog Henri.





Luxemburg und seine Sogwirkung

„Luxemburg hat eine Sogwirkung, die über die Großregion mit dem Saarland, Rheinland-Pfalz, Lothringen und Ostbelgien weit hinausreicht.“ Darauf ist der luxemburgische Wirtschaftsminister Jeannot Krecké im Gespräch sichtlich stolz. Denn noch vor einem Jahrhundert wanderten Luxemburger, vor allem aus dem bäuerlichen Norden, nach Amerika aus, weil das Leben zuhause nur Mühsal und karges Brot versprach. Im Süden brachten die Eisen- und Stahlwerke Arbeitsplätze und einen bescheidenen Wohlstand – der durch die Montankrise der siebziger Jahre erneut gefährdet war. Es ist mithin alles andere als selbstverständlich, dass das Land heute so wohlhabend ist und zu den Zentren und Ballungsräumen Europas aufschließen, sie teilweise gar überholen

konnte. In der Tat ist diese Entwicklung einigen weitsichtigen Politikern zu verdanken gewesen, die rechtzeitig den Strukturwandel einleiteten.

Heute ist Luxemburg Europastadt, Bankenzentrum, Medienort und vieles mehr. Im Süden bekämpft eine neue Universität die Sklerose nach dem Niedergang der Montanindustrie.

Im Zentrum um die Hauptstadt, im Osten an Sauer und Mosel und im nördlichen Ösling floriert der Tourismus.

Überall benötigt man Fachpersonal, arbeiten Menschen, die nicht hier geboren sind, die vielmehr herkamen der Arbeit und der guten Berufschancen wegen.

Blick zum Kirchberg und den europäischen Behörden





Aber ist nicht eine neue Gefahr, wenn die Luxemburger im eigenen Land mit gut ausgebildeten Arbeitssuchenden eben nicht nur aus der Großregion, sondern aus ganz Europa, aus der ganzen Welt konkurrieren müssen? Die hervorragend ausgebildet sind, internationale Erfahrung mitbringen – wie sollen die Alteingesessenen mit ihnen konkurrieren? Haben sie keine Angst, auf der Strecke zu bleiben? Nein, im Gegenteil, betont der Minister: Die Luxemburger seien sich bewusst, dass ihr Wohlstand auf den Fähigkeiten von Experten und Könnern beruht, gleichgültig, woher sie stammten: „Wir wollen deshalb gute Leute ins Land holen!“

Außerdem brauche man nicht nur Banker, Europajuristen und Medienprofis. Zu einer internationalen Stadt gehöre mehr, angefangen von internationaler Küche bis eben auch zum Reinigungspersonal. Dies alles könnten die Luxemburger alleine gar nicht stemmen, meint Minister Krecké im Interview. Luxemburg sei deshalb noch immer sehr aufnahmefähig; das Land sei gar auf den weiteren Zustrom von Arbeitskräften angewiesen. Wie auch immer, von Ressentiments, Übergriffen gar – kaum eine Spur!

Arbeitssuchende sind mithin willkommen im Großherzogtum – das ist keine leere Floskel. Nach Angaben der *Statec*, des statistischen Amtes von Luxemburg, beträgt der Ausländeranteil 42,6 Prozent – die Angabe stammt aus dem Jahr 2008. Dazu kommen jene, die länger als zehn Jahre im Ländchen leben und damit Anspruch auf die luxemburgische Staatsbürgerschaft hatten. Insgesamt stammt also rund die Hälfte der Einwohner aus

einem anderen Herkunftsland! Einen so hohen Ausländeranteil gibt es in keinem anderen Staat Europas! – Dass Fremdenfeindlichkeit dort besonders ausgeprägt ist, wo es kaum Fremde und, vielleicht wirklich deshalb, wirtschaftliche Schwierigkeiten gibt, diesen Hinweis kann sich Krecké nicht verkneifen. Vielleicht sind die Luxemburger auch ein besonders tolerantes Völkchen, meint er dann lachend.

Zumindest scheinen sie von ihrer Toleranz auch zu profitieren, was ja nichts Verwerfliches ist – und beiden dient, den Alteingesessenen und denen, die neu hierher gekommen sind.





Luxemburg und das Erfolgsmodell eines kleinen Landes, das sich seiner Kleinheit bewusst ist

Gerade weil Luxemburg klein ist, kommt es oft groß raus. Ein Beispiel ist der Mediensektor. Schon 1929 beschloss das Großherzogtum, keine staatliche oder öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalt zu etablieren, wie die Länder ringsum. Die Regelung schien notwendig zu sein, weil Luxemburg ganz eindeutig zu klein war, um sich einen durch Steuern oder Gebühren finanzierten Sender leisten zu können. Luxemburg hat fast exakt die Größe des Saarlandes – aber die Einwohnerzahl betrug damals nur rund ein Viertel derjenigen des benachbarten

deutschen Landes: zu wenig, um sich einer ausreichenden Finanzierung gewiss sein zu können. So wurde aus der Not eine Tugend: Die ‚nationale‘ Rundfunkanstalt sendete größtenteils ins Ausland, kümmerte sich um den Werbemarkt der Nachbarregionen und holte so das Geld ins Land, das ihre Existenz in Luxemburg erst ermöglichte. 1984, in einem der besten Jahre, verdiente die CLT (die *Compagnie Luxembourgeoise de Télédiffusion*, die Dachgesellschaft des bekannten RTL) sage und schreibe 98,4 % ihrer Gewinne im Ausland!

Die RTL-Gruppe ist Teil eines der größten Medienkonzerne Europas, der luxemburgischen CLT.



Ähnlich ging man im Bankensektor vor, und vielen anderen Bereichen, vom Speditionswesen bis zum Tanktourismus. Übrigens kann man in Luxemburg, das mehr als 300 Kilometer vom Meer entfernt liegt, auch Schiffe registrieren lassen – und dabei Steuern sparen; da der Staat diesbezüglich kaum Ausgaben hat, ist fast jeder Cent, der trotz des niedrigen Steuersatzes im Land bleibt, gewonnenes Geld.

Und wenn es zu gesellschaftlichen Veränderungen kommt, reagiert man schnell. Zurück zu den Medien – als es in den achtziger Jahren neue Übertragungstechniken ermöglichten und auch erzwangen, die Region zu verlassen, weil nun Kabelnetze und Satelliten das Zuschauerverhalten prägten, als die CLT also mehr und größer werden musste als der regionale Senderverband, um den es sich bis dahin handelte, verließen die RTL-Programme das Großherzogtum – das deutsche RTL wechselte nach Köln, RTL TVi zog nach Brüssel um, M6 nach Paris, es gibt inzwischen Ableger in den Niederlanden, in England, Ungarn... In



duktionsfirmen, die ansonsten von einem Steuerbonus wenig hätten, können dadurch leicht Ko-Finanziers aus dem Land finden und so zu Produktionen im Großherzogtum verführt werden.

Anfang der neunziger Jahre kam dann noch ein Film-Förderungs-Fonds hinzu – und fertig war der Umbau des Medienstandorts. Und es ging weiter: Weil nun mit Satelliten gutes Geld zu verdienen war, wurde 1989 die Gesellschaft SES gegründet, welche die direktstrahlenden

Gerade weil Luxemburg klein ist, kommt es oft groß raus. Ein Beispiel ist der Mediensektor.

Luxemburg selbst hat man den Verlust als schmerzhaft empfunden und fieberhaft versucht, die Infrastruktur für den Medienstandort zu bewahren und weiter auszubauen – mit dem Ziel, aus dem Medienland Luxemburg ein Filmland zu machen. Einer der ersten Schritte war ein *Tax Shelter-Gesetz*, das bereits im Jahr 1988 verkündet wurde. Es gewährte Steuerermäßigungen für Produktionen, die im Großherzogtum erfolgten. Von besonderer Raffinesse ist, dass diese Vergünstigungen an Dritte, etwa Banken, abgetreten werden können: Ausländische Pro-

Die Gesellschaft SES-Global betreibt weltweit Satelliten





Astra-Satelliten betreibt (und die heute nicht nur nach Europa Programme ausstrahlt, sondern weltweit).

Aber nicht nur Geld kam ins Land, sondern auch Know How; und natürlich gibt es dabei einen wechselseitigen Bezug – ohne Know How kein Geld. Bleiben wir noch bei den Medien: Bereits 1990 fiel die erste Hollywood-Produktion ins Großherzogtum ein, um mit Christopher Lee und Morgan Fairchild eine Sherlock Holmes-Verfilmung abzdrehen.



Viele Filmproduktionen werden in Luxemburg gedreht

Gleichzeitig wurde Lees klassische Dracula-Rolle von einer kanadischen Produktion ins Luxemburger Licht gesetzt. Einige der bekanntesten Filme, die im Großherzogtum entstanden sind, sind *Das Mädchen mit dem Perlohring* mit Scarlett Johanssen (2003) oder die Shakespeare-Verfilmung *des Kaufmanns von Venedig* mit Al Pacino und Jeremy Irons (2004). Der eigentliche Erfolg waren aber nicht die Großproduktionen, so aufsehenerregend sie gewesen sein mögen – der eigentliche Erfolg war, dass Geld nach Luxemburg floss und, wahrscheinlich noch wichtiger, dass Arbeits-

plätze geschaffen wurden, weil hier nun vor allem viele Fernsehproduktionen nicht nur für den deutschen Markt gedreht wurden. Und quasi nebenbei etablierten sich Produktionsgesellschaften wie die Samsa-Film, die nun wiederum europaweit agiert und an vielen faszinierenden Filmprojekten beteiligt ist.

Der Mediensektor ist schillernd, aber dominierend ist natürlich der Bankensektor. Vor der Finanzkrise von 2008 stammte fast die Hälfte der direkten Steuereinnahmen, über das der Luxemburger Staat verfügen konnte, aus diesem Bereich! Das Geld wurde in den vergangenen Jahren überproportional für den Bildungssektor eingesetzt; wichtig war aber auch immer die Industrieansiedlungspolitik, wobei eine weitere Diversifizierung der Wirtschaft angestrebt war. So gibt es beispielsweise auch eine nicht unbedeutende chemische Industrie; von Bedeutung sind etwa die Goodyear-Reifenwerke.

Ein kleines Land kann halt schnell reagieren. Nicht alles läuft glatt, auch in Luxemburg nicht, aber die Bilanz ist eindrucksvoll. So ist das ehemals bäuerliche und von Montanindustrie geprägte Ländchen heute einer der pulsierenden Mittelpunkt Europas – ein spannendes Land, gesellschaftlich, wirtschaftlich, kulturell.

Und so kam es auch zur eingangs angesprochenen „Sogwirkung“. Inzwischen ist die Diskussion eher, wie sehr man wachsen will. Heute hat das Großherzogtum eine knappe halbe Million Einwohner – können, sollen es bald 700.000 sein? Die Diskussion darüber ist in der jüngeren Vergangenheit wieder etwas abgeflaut, aber sie bleibt virulent.

Unterirdisches Wasserkraftwerk und Reservoir in Vianden





Luxemburg als Verantwortungs- gemeinschaft

Der Erfolg Luxemburgs kann auch durch die Mentalität der Luxemburger erklärt werden, die wiederum dazu geführt hat, dass spezifische politische Instrumente entwickelt oder übernommen wurden, die es so in anderen Ländern nicht gibt – zumindest nicht alle; manche würden in größeren Staatsgebilden auch gar nicht funktionieren. Wichtig ist etwa die sogenannte Tripartite, die ein bisschen so wie die konzertierte Aktion in Deutschland funktioniert: Regierung, Arbeitgeber und Gewerkschaften sitzen an einem Tisch.

In Deutschland ist das ein mühsames Unterfangen – in Luxemburg werden viele Konflikte im Vorfeld in der *Tripartite* gelöst, schon seit Jahren. Und wenn etwas Neues erprobt werden soll, wissen die wichtigsten politischen Akteure schon im Vorfeld Bescheid und können über Nutzen oder Schaden nachdenken, ihre Interessen und Bedenken formulieren – und dann kann die Sache angegangen werden, ohne dass noch großes Störfeuer zu erwarten ist. – Eine andere Institution mit ähnlichen Funktionen ist der *Staatsrat*, der zu je einem Drittel von der Regierung und vom Großherzog besetzt wird – und der dann das restliche Drittel seiner Mitglieder selbst aussuchen darf.

All diesen Institutionen merkt man das Bemühen an, Konflikte bereits früh zu erkennen und auszuschließen. Dies funktioniert, weil viele Betroffene möglichst früh eingebunden werden. Da die Luxemburger von ihrer Kleinheit geprägt



Die Abgeordnetenkammer (das luxemburgische Parlament) besteht aus 60 Mitgliedern

sind und wissen, dass sie gerade deshalb in der Vergangenheit oft unter die Räder kamen, gibt es auch fast immer den politischen Willen, schnell und vernünftig zu Lösungen zu kommen.

Häufig werden dann sogar die eigenen Interessen zurückgestellt. Ein Beispiel aus dem Winter 2008 / 2009: Großherzog Henri, das Staatsoberhaupt, der formell alle Gesetze billigen muss, hatte Skrupel bezüglich der Neuregelung der Sterbehilfe. Er könne es nicht mit seinem Gewissen vereinbaren, ein solches Gesetz abzuzeichnen, sagte der Großherzog.



Woanders wäre es zum Verfassungskonflikt gekommen, zur monatelangen Lähmung des Staatswesens. In Luxemburg war es der Großherzog selbst, der die Lösung herbeiführte: Er unterzeichnete ein Gesetz, das seine eigene Macht (weiter) beschränkte und für die Zukunft keine großherzogliche Absegnung der vom Parlament gebilligten Gesetze mehr nötig macht. Das Gesetz kam noch einmal ins Parlament und konnte nun in Kraft treten.

Offenbar hängt es in starkem Maß davon ab, wie die vorhandenen politischen und wirtschaftlichen Institutionen genutzt werden. Bisher hatte man da in Luxemburg großes Glück. Mitunter wird, nicht ganz zu Unrecht, gelästert, dass es dennoch nur einen kleinen Kreis von Personen gibt, die die Richtungsentscheidungen treffen, und dass es für Außenstehende, Ausländern gar, fast unmöglich ist, in diesen Kreis vorzustoßen. Aber dieser Kreis hat sich bisher als sehr verantwortungsbewusst erwiesen. Im kleinen

15 Beschäftigten müssen eine Personalvertretung einrichten; Unternehmen mit mehr als 150 Beschäftigten müssen ein Comité mixte d'entreprise einrichten, das jeweils hälftig aus Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern besteht und verschiedene Kontroll- und Mitentscheidungsfunktionen besitzt. Schließlich gibt es nicht nur Kammern, die die Arbeitgeberposition vertreten (Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer, ...), sondern auch Einrichtungen, deren Aufgabe es ist, die Arbeitnehmerpositionen zu gehör zu bringen: die Arbeiterkammer sowie eine Institution für Angestellte mit dem aus deutscher Sicht schönen Namen ‚Privatbeamtenkammer‘ (die beide in naher Zukunft fusionieren werden).

Zudem: Es war bislang vor allem von den Großbetrieben die Rede: den Banken, den Medienkonzernen. Aber die Wirtschaft Luxemburgs ist insgesamt in weit stärkerem Maß als die deutsche Wirtschaft vom Mittelstand geprägt. Kleine

Viele Konflikte in Luxemburg werden im Vorfeld in der Tripartite gelöst – Regierung, Arbeitgeber und Gewerkschaften sitzen an einem Tisch

Luxemburg ist man pragmatisch und lösungsorientiert; dies wird als Voraussetzung gesehen, um im Konzert der ‚Großen‘ weiterhin erfolgreich mitspielen zu können.

Und es gibt durchaus die Bereitschaft, die Bevölkerung in Entscheidungsprozesse zu integrieren. Deshalb herrscht im Großherzogtum sogar eine Wahlpflicht. Auch in Wirtschaftsprozesse sollen die Bürger eingebunden werden, und Luxemburg hat weitreichende Mitbestimmungsregelungen: Alle Unternehmen mit mehr als

Unternehmen oder Einzelhändler bestimmen daher das wirtschaftliche Leben. Das hat Vorteile: Wenn eine Branche in die Krise gerät, ist nicht gleich die gesamte Volkswirtschaft bedroht. Vor allem aber verteilt es das Verantwortungsgefühl auf größere Teile der Bevölkerung. Das ehemalige Bauern- und Arbeiterland ist inzwischen eine sehr bürgerliche Gesellschaft, im besten Sinne des Wortes – und deutlich geprägt von bürgerlichen Werten. Das gesellschaftliche Verantwortungsgefühl ist groß, gerade, weil das Land klein ist und jeder von guten wie

*Der ehemalige Plenarsaal des Europäischen Parlaments ist heute
ein Konferenzzentrum*



schlechten Entscheidungen betroffen sein könnte. Überwiegend wirtschaftet man sehr rational und solide.

Dort, wo es besser ist, lehnt man sich an die großen Nachbarn an, integriert sich in größere Einheiten.

Luxemburg war schon Gründungsmitglied der EU-Vorläuferorganisationen (Luxemburg war sogar so gut integriert – und als kleines Land oft Kompromisskandidat, wenn sich die ‚Elefanten‘ in Europa nicht einigen konnten – dass es bislang mehr EU-Kommissionspräsidenten als jeder andere Staat stellen konnte). Luxemburg hatte sogar schon lange vor der Einheitswährung auf eine eigene Notenbank verzichtet; der Luxemburger Franken war stets an den Belgischen Franken gekoppelt.

Dort aber, wo es für's eigene Überleben (und ‚Besserleben‘) sinnvoll erschien, hatte man stets auf seine Unabhängigkeit geachtet. Nicht nur beim Steuerrecht oder beim Bankgeheimnis, das allerdings aktuell am Wanken ist. Und ist, wie gesagt, bisher sehr gut damit gefahren.





Naturpark Oewersauer

Luxemburg und das Lëtzebuergesche

Der Schlüsselbegriff, den jeder verinnerlichen muss, der nach Luxemburg zieht, heißt also: Integration. Ohne ein Mindestmaß an Integrationsleistung sind im weltoffenen, toleranten, effizienten Luxemburg keine Karrieresprünge möglich (wie gesagt: vielleicht ist dies sogar die entscheidende Voraussetzung der luxemburger Effizienz).

Wichtig sind daher Sprachkenntnisse. Wer nach Luxemburg kommt, sollte zumindest Grundfertigkeiten im Französischen haben. Englisch schadet angesichts der internationalen Bevölkerung auch nicht. Vor allem aber sollte man

bereit sein, Lëtzebuergesch zu lernen. Deutsche, die mit einem moselfränkischen Dialekt aufgewachsen sind, haben dabei Vorteile, denn das Lëtzebuergesche hat sich aus dem Moselfränkischen entwickelt.

In den deutschen Regionen, die an Luxemburg angrenzen, gibt es Lëtzebuergesch-Kurse an den Volkshochschulen oder in den Sprachzentren der Unis etwa von Trier oder Saarbrücken. Wer weiter entfernt wohnt, kann die Online-Lehrmaterialien des Luxemburger Sprachenzentrums nutzen, oder sich entsprechende Lehrwerke kaufen.



Inzwischen sind Lexik und Grammatik des Lëtzebuergeschen kodifiziert. Die Sprache findet offiziell vor Gericht und im Parlament Verwendung.

Gerade Deutsche sind oft überrascht und finden die Deklaration des Lëtzebuergeschen als eigene Sprache sowohl angesichts der Offenheit der Luxemburger, als auch angesichts ihrer Bemühungen um die eigene Integration in die europäische Union verblüffend. Eine eigene Sprache für so wenige Menschen? Zumal: Das ist doch ‚nur‘ ein deutscher Dialekt?

Warum also eine eigene Sprache? Die beiden wichtigsten Argumente sind wohl:

So ist das Lëtzebuergesche Ausdruck der neuen Größe des kleinen Staates, der sich gerade gegenüber den Deutschen – den Preissen, wie wir noch immer ganz allgemein heißen – behaupten will. (Übrigens ist die Sache aus historischer Perspektive weit komplizierter, denn vermutlich sprach etwa Karl der Große, den ja – unter anderem – die Deutschen als einen der Urväter ihres Staatswesens betrachteten, Moselfränkisch und damit eher die Frühform des Lëtzebuergeschen als der heutigen deutschen Hoch- und Umgangssprache. Also von wegen ‚nur ein deutscher Dialekt‘: Eigentlich ist das heutige Deutsch die Weiterentwicklung eines Randdialekts, während das Lëtzebuergesche weit näher mit der einstigen Hofsprache verwandt ist.)

Der Schlüsselbegriff, den jeder verinnerlichen muss, der nach Luxemburg zieht, heißt also: Integration.

Erstens haben die Deutschen selbst mit ihrem Auftreten seit Bismarck, insbesondere aber in der Zeit des Nationalsozialismus dem deutschen Ansehen (und damit auch: der Sprache) sehr geschadet.

gese weit näher mit der einstigen Hofsprache verwandt ist.)

Zweitens aber ist die Forderung nach Lëtzebuergesch-Kenntnissen natürlich eine Möglichkeit, nicht nur die Integration der Neulinge voranzubringen, sondern im Zweifelsfall auch zum Schutz der eigenen Bevölkerung beizutragen. Wenn nämlich Lëtzebuergesch-Kenntnisse ein Kriterium auf dem Arbeitsmarkt sind, hat die einheimische Bevölkerung, die ja, wie schon angedeutet, mit den bestausgebildeten Deutschen, Franzosen oder Engländern um gutbezahlte Jobs konkurrieren muss, einen kleinen Vorteil. Natürlich sprechen die Luxemburger Lëtzebuergesch in der Familie. In der Regel wird auch im Kindergarten ausschließlich Lëtzebuergesch gesprochen (jedes Kind in Luxemburg geht obligatorisch zwei Jahre in den Kindergarten). Und der Unterricht an der Grundschule, in die man, wie in Deutschland, im Alter von sechs Jahren kommt, wird auf Lëtzebuergesch abgehalten. Lesen und





Schreiben lernen die jungen Luxemburger dann in der Regel auf Deutsch; das ist, angesichts der sprachlichen Nähe, einfach und naheliegend. Schon bald kommen das Französische und das Englische hinzu. Das Französische als weitere Staatssprache ersetzt dann langsam das Deutsche auch im Fachunterricht, und die Sekundarschule endet auf Französisch. Wenn die Luxemburger ihre Schullaufbahn abgeschlossen haben, sind sie also in der Tat mehrsprachig, in einem Maß, das weit über die ‚Schulkenntnisse‘ deutscher Schüler in diversen ‚Fremdsprachen‘ hinausreicht. Allerdings wird die starke Ausrichtung der Grundschule auf’s Lëtzebuergesche auch kritisiert, denn sie kann eine Siebung zur Folge haben, die mitunter eben nicht der Integration dient, sondern ausgrenzt. So hat Luxemburg, ähnlich wie Deutschland, seit den frühen sechziger Jahren sogenannte ‚Gastarbeiter‘ ins Land geholt, die in der damals florierenden Montanindustrie gebraucht wurden. Die wichtigsten Herkunftsländer waren Portugal und Italien – beides Länder aus dem romanischen Sprach- und Kulturkreis. Diese Familien haben zuhause natürlich nicht Lëtzebuergesch gesprochen. Nach der Einschulung müssen die Kinder nun plötzlich zwei auch noch sehr verwandte germanische Sprachen sprechen und schreiben. Viele haben damit Schwierigkeiten, selbst in der dritten Generation. Zumal das Französische ja eine weitere Umgangs-

sprache ist, so dass die Luxemburger portugiesischer oder italienischer Abstammung den Alltag in einer anderen romanischen Sprache bewältigen können.

Sozialverbände wie die „Association de soutien aux travailleurs immigrés“ (Asti) beklagen daher schon seit Jahrzehnten, dass Mitbürger mit italienischem oder portugiesischem Hintergrund deutlich weniger Chancen in der luxemburgischen Gesellschaft haben, so Serge Kollwelter, Asti-Vorsitzender, im Gespräch. Zwar gebe es inzwischen viele Kindergärten und manche Schulen, die darauf Rücksicht nehmen; das Grundproblem aber bleibe.



In den deutschen Regionen, die an Luxemburg angrenzen, gibt es Lëtzebuergesch-Kurse an den Volkshochschulen oder in den Sprachzentren der Unis etwa von Trier oder Saarbrücken. Wer weiter entfernt wohnt, kann die Online-Lehrmaterialien des Luxemburger Sprachenzentrums nutzen.

Luxemburg und sein Bildungssystem

Eine weitere Maßnahme, welche die Integration gerade von Kindern ohne Lëtzebuergesch-Hintergrund erleichtern soll, ist die Früherziehung (*Éducation précoce*), die dem obligatorischen zweijährigen Kindergartenbesuch (der *Préscolaire*) vorgeschaltet werden. Mit sechs kommen die Kinder in die Grundschule (*École primaire*). Nach weiteren sechs Jahren gabeln sich dann die Wege, ähnlich wie im deutschen System. Der Hauptschule vergleichbar sind die sogenannten *Classes modulaires du régime préparatoire de l'enseignement secondaire technique*. Entweder zu einem Berufsabschluss, oder zur Fachhochschulreife führt die mittlere Schulform, das *Lycée technique général*. Dem Gymnasium entspricht das *Lycée classique*. Die renommiertesten Gymnasien sind das *Athénée* und die Europaschule, beide in der Stadt Luxemburg. Der Wechsel zwischen den



Campus Walferdange

Schularten ist nicht leicht. Wie erwähnt, landen Kinder mit ‚Gastarbeiter‘-Hintergrund überproportional oft im *Modulaire*. Dagegen sind Kinder, deren Eltern aus Luxemburg selbst, aus Deutschland, England oder den flämisch sprechenden Ländern stammen, überdurchschnittlich häufig auf dem *Lycée classique* und erreichen dort nach weiteren sechs Jahren die Hochschulreife.

Die Gymnasiasten- und Abiturientenquote ist deutlich niedriger als in Deutschland: Nur rund ein Drittel der





Kinder gehen überhaupt auf's *Lycée classique*. Bisher hatte Luxemburg auch weniger Hochschulabsolventen als der Durchschnitt der EU-Länder, was zudem damit zusammenhängt, dass es bis vor kurzem keine eigene Universität gab. Man hat auch lange debattiert, ob Luxemburg überhaupt eine Universität braucht.

Zum einen wurden die Luxemburger, die studieren wollen, durch das Fehlen einer eigenen Landesuniversität gezwungen, Erfahrungen in einem anderen Land, einer anderen Kultur zu machen – was für das Leben in einer internationalen Gesellschaft zuhause kein Nachteil sein muss.

Zum anderen: In einem Land ohne Universität haben Nicht-Akademiker wie

Handwerker oder Einzelhändler ein höheres soziales Prestige. Auch dies ist nicht unwichtig in einer Volkswirtschaft, die stark auf Diversifizierung und Mittelstand setzt. Ist es ein Zufall, dass es in den beiden wohlhabendsten europäischen Ländern, der Schweiz und Luxemburg, die geringste Akademikerquote gibt – aber mehr Handwerksbetriebe sowie Klein- und Mittelständische Unternehmen als in den ‚großen‘ Volkswirtschaften?

Dennoch, seit 2003 hat das Großherzogtum eine eigene Universität, die *Université du Luxembourg*. Die neue Hochschule muss, den Freizügigkeits-Regeln der EU zufolge, auch Studierende aus anderen Ländern annehmen, so dass sich Deutsche hier ebenso bewerben können und die gleichen Chancen haben



müssen wie die Landeskinder; zu den Voraussetzungen gehören, neben den entsprechenden Fachqualifikationen, natürlich zuvörderst die notwendigen Sprachkenntnisse.

Da die Studiengebühren in Luxemburg niedriger sind als der Schnitt der deutschen Studiengebühren, kann das alleine aus finanziellen Gründen eine Erwägung Wert sein – der allerdings die deutlich höheren Lebenshaltungskosten in Luxemburg entgegenstehen, die, solange man keinen Verdienst auf luxemburger Gehaltsniveau aufweisen kann, kräftig zu Buche schlagen.

Besser ist es natürlich, mit einem Stipendium nach Luxemburg zu kommen. ‚Bildungsinländer‘, die ein Stipendium in Deutschland erhalten haben, können je nach den Statuten der gewährenden Stelle auch in Luxemburg studieren. Selbst wenn es nicht möglich sein sollte, das gesamte Studium in Luxemburg zu absolvieren, sind in der Regel



ist, den eigenen Studierenden zu Auslandserfahrungen zu verhelfen, an Kontakten sehr interessiert, und so kann eine solche Übereinkunft schnell geschlossen werden. Mit einem anderen EU-Programm aus der selben Förderungsrichtlinie ist es übrigens auch Dozenten möglich, nach Luxemburg zu kommen. – Qualifizierungs- und Forschungsaufenthalte in Luxemburg kann zudem der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) fördern.

Auch die Studienleistungen werden inzwischen europaweit anerkannt. Dies garantiert die Übereinkunft von Bologna,

Seit 2003 hat das Großherzogtum eine eigene Universität – die Université du Luxembourg.

Auslandssemester möglich, die man nutzen kann, um das Großherzogtum kennenzulernen. Auslandssemester finanziert auch das Erasmus-Programm der EU. Voraussetzung dafür ist, dass die deutsche Heimathochschule eine Austauschvereinbarung mit der Universität Luxemburg abgeschlossen hat. Da eine solche Austauschvereinbarung nicht sehr aufwändig ist, lohnt sich ein Besuch im Akademischen Auslandsamt der Heimatuniversität, selbst wenn ein solches Abkommen noch nicht existiert, denn die Luxemburger Universität ist als junge Einrichtung und angesichts der Tatsache, dass man natürlich noch immer bestrebt

die von den EU-Staaten unterzeichnet wurde. Credit Punkte, die in Luxemburg erworben wurden, gelten auch an der Heimatuniversität; umgekehrt werden auch Credits aus anderen Universitäten in der Regel in Luxemburg anerkannt.

Was kann man in Luxemburg studieren? Derzeit gibt es drei Fakultäten. Eine versammelt naturwissenschaftlich-technische Fächer, die zweite Fakultät umfasst Jura, Wirtschaft und Finanzen, und die dritte Fakultät vereint philologische Fächer inklusive der Sprach- und Erziehungswissenschaften.



Forschung und Entwicklung in Luxemburg: „Technoport Schlassgoart“ in Esch-sur-Alzette, Empfangs- und Innovationszentrum für Unternehmen – nur eines der vielen Beispiele in diesem Sektor

Luxemburg und die ersten Schritte ins Arbeitsleben

Nach der Schulzeit und Ausbildung beginnt der Eintritt ins Berufsleben. Die genannte ‚Sogwirkung‘ bestätigt: Ein Wechsel nach Luxemburg ist im vereinten Europa problemlos möglich; eine spezielle Arbeitserlaubnis ist für Deutsche nicht notwendig.

Da die Diversifizierung der luxemburgischen Wirtschaft weit fortgeschritten ist, reicht die Palette der möglichen Berufsfelder vom Krankenpfleger / von der Krankenpflegerin oder vom

Handwerker über den Industriearbeiter bis zum Banker, zum Medienprofi oder zum Juristen. Es gibt kaum einen Beruf, den man in Luxemburg nicht ausüben könnte – und für den nicht Bedarf besteht.

Natürlich müssen die Voraussetzungen bezüglich der Ausbildung erfüllt sein. Wie gesagt: Die Ausbildung in einem europäischen Staat muss vom anderen in der Regel anerkannt werden, so dass es keine Probleme gibt. (Wie immer, gibt es einige



Ausnahmen: So gibt es bei manchen Fächern einen dreijährigen Bachelorstudiengang in Deutschland, während in den Benelux-Staaten ein vierjähriges Studium erwartet wird. Manchmal gibt es auch unterschiedliche Erwartungen an schon vorhandene Berufspraxis beziehungsweise Praktika. Informationen über die Frage, welche Bedingungen gelten, um den Traumberuf in Luxemburg ausüben zu können, geben die Arbeitsagentur oder die jeweiligen Kammern – Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer – in Luxemburg.)

Somit stellt sich die Frage, wie man sich in Luxemburg bewirbt. Deutsche, die der ‚Sogwirkung‘ des Großherzogtums erlegen sind, kenne die diesbezüglichen Gepflogenheiten ja noch nicht.

Zunächst: Wie findet man einen Arbeitsplatz? In der Regel wie in Deutschland: In

Arbeitsvermittler – grenzüberschreitend ausgeschrieben luxemburger Stellen stehen auch im Internet-Portal der Arbeitsagentur.

Übrigens sind sogenannte ‚Blindbewerbungen‘ in Luxemburg nichts Anrüchiges, im Gegenteil. Informationen über potenzielle Arbeitgeber gibt es erneut bei den Arbeitsagenturen oder den Kammern (Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer), mitunter reicht aber schon ein Blick ins Internet oder in die Gelben Seiten des Luxemburger Telefonbuchs.

Bezüglich der Bewerbungsschreiben hat sich, wiederum mit kleinen Einschränkungen, das französische System durchgesetzt. Dies hängt zunächst mit bestimmten Traditionen und Konventionen zusammen. So werden in Luxemburg französische Briefumschläge verwandt,

Bezüglich der Bewerbungsschreiben hat sich das französische System durchgesetzt.

Folge eines Inserats. Arbeitsgeber setzen ihre Stellenausschreibungen in der Regel ins „Luxemburger Wort“ – der wichtigsten Zeitung für Arbeitssuchende – oder in „Tageblatt“. Suchen die ausschreibenden Firmen grenzüberschreitend, finden sich auch Anzeigen im „Trierischen Volksfreund“, der „Saarbrücker Zeitung“ (oder dem „Républicain Lorrain“ beziehungsweise in „La Meuse“ im grenznahen Belgien). Für Stellen, die für die schon angesprochene gutausgebildete internationale Elite interessant sind, inseriert man natürlich an den dafür üblichen Stellen – in Deutschland vor allem in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ oder der „Zeit“. Natürlich helfen auch die deutschen wie die luxemburgischen

bei denen das Klarsichtfenster nicht links (wie in Deutschland), sondern rechts ist – so dass auch die Adresse rechtsbündig eingegeben werden muss. Wenn solche Kleinigkeiten nicht berücksichtigt werden, ist das sicherlich kein Beinbruch.





Wichtiger ist, dass Bewerbungen **kürzer** als in Deutschland sind. Während es hier wichtig ist, dass ein Lebenslauf lückenlos ist (oder wirkt), werden lückenlose Lebensläufe in Frankreich und eben auch Luxemburg günstigstenfalls belächelt (als Beispiel für die typisch deutsche Mentalität, stets ‚Zuviel des Guten‘ liefern zu wollen). Zumindest sind Personaler tendenziell gelangweilt – keiner ist bereit, einen lückenlosen Lebenslauf auf die Fakten durchzusehen, die für die zur Verfügung stehende Stelle relevant sind. Schlimmstenfalls wirken solche Bewerbungen auf Luxemburger, als können die Schreiber nicht das Wesentliche vom Unwesentlichen unterscheiden (und das Unwesentliche dann weglassen). Sie sind daher skeptisch und interpretieren dies als Indikator für einen überpeniblen Menschen, mit dem man nicht unbedingt zusammenarbeiten möchte.

Schreiben dort in der Regel handschriftlich erfolgen, weil französische Personaler meinen, aus der Handschrift auf den Charakter des Kandidaten schließen zu können – das ist in Luxemburg nicht nötig: Hier kann man seine Bewerbung auch und sogar bevorzugt auf dem Computer tippen. Der zweite Unterschied: In Frankreich ist es verpönt, ein Foto beizufügen (mitunter gar, den Vornamen anzugeben), um rassistisch motivierten Absagen vorzubeugen. Das ist im toleranten Luxemburg ebenfalls nicht nötig.

War die Bewerbung interessant, wird man zum Vorstellungsgespräch eingeladen. Dies verläuft ähnlich wie in Deutschland (möglicherweise noch eine Spur konservativer bezüglich der Kleidungs-vorschriften). Auffällig ist in der Regel, dass es keine genau definierte Sprache

Für den Lebenslauf gilt das ‚Prinzip der umgekehrten Pyramide‘: Das wichtigste oder aktuellste kommt zuoberst.

Eine Bewerbung muss sich also auf die Informationen beschränken, die für die Stelle, auf die man sich bewirbt, von Bedeutung sind. Bewerbungen in Luxemburg sind demnach viel kürzer als in Deutschland. Es gibt ein maximal einseitiges Anschreiben, in dem bereits dargelegt wird, warum man für eine bestimmte Stelle in Betracht kommt, dazu ein bis zwei Seiten Lebenslauf – das ist alles. Und für den Lebenslauf gilt das ‚Prinzip der umgekehrten Pyramide‘: Das wichtigste oder aktuellste kommt zuoberst – also auch die aktuelle Tätigkeit, und nicht die Einschulung, wie das die deutsche Chronologie noch immer fordert.

Es gibt dennoch zwei wichtige Unterschiede zu französischen Bewerbungen. Zum Einen müssen entsprechende

für solche Vorstellungsgespräche gibt. Oftmals wird mitten im Gespräch vom Deutschen ins Französische, dann ins Englische oder gar ins Lëtzebuergesche gewechselt. Neben der Sprachkenntnisse kann damit auch die Flexibilität der Bewerber getestet werden.

Ist auch diese Hürde übersprungen, muss ein Arbeitsvertrag abgeschlossen werden.

Die Schriftform ist in Luxemburg obligatorisch; die Sprache ist aber nicht festgelegt – der Vertrag kann also auf Lëtzebuergesch, Deutsch, Französisch oder auch Englisch abgeschlossen werden. In der Regel stellt Deutsch kein Problem dar, gibt aber dem im deutschen Sprachraum aufgewachsenen Frischangestellten ein größeres Gefühl der Sicherheit.



Der **Arbeitsvertrag** entspricht weitgehend dem in Deutschland Üblichen: Es gibt Angaben zu den Vertragspartnern, die Benennung der Tätigkeit, das Gehalt, Inkrafttreten und gegebenenfalls Dauer des Beschäftigungsverhältnisses, die vereinbarten Arbeitszeiten, den Arbeitsort, sowie den Hinweis, ob die gesetzlichen oder tariflichen Regelungen zu Urlaub, Probezeit und Kündigungsfristen gelten – oder ob eigene Regelungen greifen.

Absprachen dürfen den neuen Mitarbeiter besser als die gesetzlichen Mindestanforderungen stellen, aber in der Regel nicht schlechter. Wie immer, gibt es Ausnahmen. So gilt ein Arbeitsvertrag in der Regel unbefristet, wenn er keine explizite Befristung enthält. Das Gesetz gestattet eine Befristung aber nur unter strengen Bedingungen, etwa als Ersatz für abwesende Arbeitnehmer. Ähnlich ist es mit einer Probezeit: In Luxemburg muss sie explizit im Arbeitsvertrag geregelt sein. Gibt es keine diesbezüglichen Angaben, muss auch keine Probezeit abgeleistet werden. Wenn sie aber vereinbart ist, existieren wieder genaue Vorgaben. Sie darf nicht kürzer als zwei Wochen sein.

Im Gegensatz zum in Deutschland üblichen kann sich aber durchaus auch ein Jahr dauern.

Pro Woche Probezeit gelten jeweils zwei Kalendertage als Kündigungsfrist, und in den ersten beiden Wochen ist die Kündigung nicht möglich. Je nachdem, kann es natürlich schwierig werden, wenn sich die neue Arbeitsstelle als absolut nicht geeignet entpuppen sollte.

Immerhin, im Fall einer Probezeit, die länger als acht Monate dauern sollte, muss man nicht länger als einen Monat am ungeliebten Arbeitsplatz verbleiben. Und natürlich gibt es die Möglichkeit, den Arbeitsvertrag im gegenseitigen Einvernehmen schneller zu beenden.







Luxemburg als Wohnort (und die Konsequenzen)

Auch die Wohnungssuche unterscheidet sich wenig vom Prozedere in Deutschland. Wer einen neuen Arbeitgeber gefunden hat, kann sich bei den Kollegen durchfragen. Ansonsten gibt es Zeitungsanzeigen, etwa im „Luxemburger Wort“ oder im „Tageblatt“, oder man kann selbst inserieren.

Allerdings gibt es auch die Möglichkeit, jenseits der Grenzen zu wohnen. Da die Stadt Luxemburg von Osten, Süden oder Westen in jeweils einer halben Stunde oder weniger zu erreichen ist, stellt dies kein unüberwindbares Hindernis dar – da Luxemburg aber, wie erwähnt, recht hohe Immobilien- und Mietpreise aufweist, mag es eine Überlegung wert sein, ins benachbarte Ausland zu ziehen. Im Trierer Raum, mehr noch im Saarland und der Eifel und erst recht in Lothringen oder Belgien sind die Preise deutlich niedriger. Auch dort sucht man vor allem mit Hilfe von Zeitungen nach neuem Wohnraum: dem „Trierischen Volksfreund“, der „Saarbrücker Zeitung“ (oder dem „Républicain Lorrain“ beziehungsweise „La Meuse“).

Je nachdem, wo man wohnt, ändert sich aber der Status. Im einen Fall ist man ein Resident des Großherzogtums, im anderen Fall ein Grenzgänger. Grundsätzlich gibt es auch dabei wenig Unterschiede – man profitiert von den normalerweise großzügigeren Regelungen Luxemburgs auch als Grenzgänger –, aber, wie immer, ist im Details doch Manches zu beachten. Wo zahlt man seine Steuern? Wo kann man zu Arzt gehen? Was ist mit Familienangehörigen? In manchen Fällen

zählt das Wohnortprinzip, in anderen der Arbeitsplatz.

Steuern: Grundsätzlich behandelt man in Luxemburg alle Arbeitnehmer gleich, egal, ob sie im Großherzogtum leben oder nicht. Der Arbeitgeber führt die Steuern ab. Dazu benötigt er eine Lohnsteuerkarte. Wer in Luxemburg wohnt, bekommt seine Karte, wie von Deutschland bekannt, über das Einwohnermeldeamt. Grenzgänger müssen ein einseitiges Formular ausfüllen, das die „Administration des contributions directes“ ins Internet gestellt (www.impotsdirects.public.lu), und zudem eine Haushaltsbescheinigung des deutschen Einwohnermeldeamts abgeben (Adresse: Bureau RTS Non Résident, 5, rue de Hollerich, L-2982 Luxembourg, 00352 / 408001), um ihre Lohnsteuerkarten zu erhalten.

Die direkten Steuern fallen ja stets dort an, wo man sein Geld verdient – in diesem Fall eben in Luxemburg. Das sogenannte „Abkommen zur Verhinderung von Doppelbesteuerung“ garantiert, dass man dann nicht noch einmal in Deutschland zur Kasse gebeten wird. Umgekehrt gilt übrigens dasselbe für den allerdings wesentlich selteneren Fall, dass jemand in Luxemburg wohnt und in Deutschland (oder Frankreich oder Belgien) arbeitet.

Also: Wer in Luxemburg arbeitet und in Deutschland wohnt, profitiert vom günstigeren Steuersatz der Luxemburger! Kompliziert wird es nur, wenn ein anderes Familienmitglied in Deutschland (oder



einem anderen Land) Geld verdient. Dann müssen die Experten (Steuerberater) 'ran ...

Familienbeihilfen: Insgesamt gibt es für Grenzgänger kaum Nachteile. Im Gegenteil: Meist gelten die jeweils besseren Lösungen. Zum Beispiel Familienbeihilfen – die sind die Luxemburger großzügiger als die Deutschen; es gibt nicht nur Kindergeld, sondern auch Geburtsbeihilfen, Beihilfen zum Schuljahresbeginn ...

Auch Grenzgänger, die in Luxemburg arbeiten, haben Anspruch auf entsprechende Zahlungen – selbst dann, wenn nur ein Elternteil dort arbeitet und das andere mit dem Kind im anderen Land lebt. Und selbst im komplizierten Fall, dass ein Elternteil in Luxemburg arbeitet und das andere im Wohnland, so dass zunächst dort gezahlt wird, sind Grenzgänger bessergestellt: Luxemburg überweist eine Ausgleichzahlung (man muss nur belegen, wie viel Geld der andere Staat überwiesen hat), so dass auch in solchen Fällen der höhere luxemburgische Satz erreicht wird.

Krankenkasse: Alle Arbeitnehmer in Luxemburg zahlen dort auch ihre Sozialbeiträge – also insbesondere die Beiträge zur Kranken- und Pflegeversicherung oder zur Rentenkasse. Das heißt auch, dass man im Krankheitsfall in Luxemburg zum Arzt geht. Auch die Grenzgänger, die vielleicht in ihrem deutschen Wohnort einen Arzt ihres Vertrauens haben? Nein, sie können sich eine deutsche Krankenkasse suchen, die sie betreut. Dazu ist nur ein Europaformular (E 106) auszufüllen. Das hat sogar den Vorteil, dass beim deutschen Arzt das deutsche Handling greift.

Die Krankenversicherung in Luxemburg funktioniert nämlich eher nach dem französischen System, oder dem deutschen Privatversicherungssystem: Der Patient muss in Vorlage treten und den Arzt direkt bezahlen. Wer aber als Grenzgänger zum deutschen Arzt geht, muss nichts vorstrecken: Die deutsche Krankenkasse, die dank Formular E 106 über die versicherungsrechtliche Situation des Kranken Bescheid weiß, bezahlt den Arzt. Sie kümmert sich dann auch selbst



darum, dass ihr die luxemburgische Kasse das Geld zurückerstattet.

Und bei Familienangehörigen, die im benachbarten Ausland leben und mitversichert sind, weil sie kein eigenes Einkommen haben (also Ehepartner oder Kinder), gilt sowieso das Wohnortprinzip. Auch hier muss natürlich die zuständige Krankenkasse am Wohnort informiert werden (in ihrem Fall mit Europaformular E 109). Dann aber ist klar: Die Anverwandten müssen nicht nach Luxemburg fahren, wenn sie krank sind, sondern können direkt zum Arzt ‚um die Ecke‘

gehen, und müssen dort natürlich auch nichts vorstrecken. Und das, obwohl der in Luxemburg arbeitende Versicherte weniger Kassenbeiträge zahlen muss, als in Deutschland der Fall wäre.

So leben Grenzgänger in der Regel mit dem „Besten beider Welten“. Wäre da nicht der tägliche Stau auf der Strecke von der Grenze zum Arbeitsplatz ...

Die Krankenversicherung in Luxemburg funktioniert nämlich eher nach dem französischen System, oder dem deutschen Privatversicherungssystem: Der Patient muss in Vorlage treten und den Arzt direkt bezahlen.





Luxemburg und das Netto vom Brutto

Die Bewerbung war erfolgreich, die Wohnungsfrage ist entschieden, das Arbeitsleben beginnt.

Die nächste freudige Überraschung erleben Arbeitnehmer am Monatsende: Es bleibt wesentlich mehr Netto vom Brutto als in den meisten anderen EU-Staaten – wobei ja schon das Brutto in der Regel deutlich höher ist als anderswo.

Mindestlohn: In Luxemburg gibt es einen gesetzlich garantierten Mindestlohn, der derzeit bei 9,30 Euro pro Stunde liegt – also deutlich über den Sätzen, die in Deutschland (und hier ja auch nur für genau eingegrenzte Berufsgruppen) festgelegt worden sind. Für Jugendliche liegt der Mindestlohn bei über 1.200 Euro im

Monat; Volljährige erhalten mindestens 1.600 Euro, wenn sie keine Berufsausbildung abgeschlossen haben, und fast 2.000 Euro als Mindestlohn, wenn sie qualifiziert sind. Nach oben gibt es kaum Grenzen – je qualifizierter und gesuchter ein Bewerber ist, desto größer ist sein Verhandlungsspielraum.

Lohnsteuer: Liegt keine Lohnsteuerkarte vor – nochmals: erhältlich über das Bureau RTS Non Résident, 5, rue de Hollerich, L-2982 Luxembourg, 00352 / 408001 – oder ist der Verdienst über einer immer wieder neu festgelegten Grenze, wird maximal 30 Prozent des Gehalts abgeführt. Mehr nicht – deshalb ist Luxemburg für Gutverdiener so interessant! Neben dem Höchststeuersatz gibt



es nur noch zwei weitere Klassen mit je einem Steuersatz von 18 beziehungsweise 12 Prozent.

Der Arbeitnehmerfreibetrag liegt bei 600 Euro im Jahr. Werbungskosten werden pauschal bis 540 Euro im Jahr berücksich-

Einkommenssteuer: Eine weitere Besonderheit greift, wenn beide Ehepartner arbeiten. Dann hat der meistverdienende Ehegatte automatisch den Steuersatz von 12 Prozent; der andere Ehegatte muss jedoch eine Einkommenssteuer-Erklärung abgeben, für die der Arbeitgeber eine

Es bleibt wesentlich mehr Netto vom Brutto als in den meisten anderen EU-Staaten

tigt, Sonderausgaben pauschal bis 480 Euro im Jahr. Fahrtkosten zwischen Wohnung und Arbeitsplatz können auf der Lohnsteuerkarte eingetragen und mithin bereits jeden Monat beim Lohnsteuerabzug berücksichtigt werden; ansonsten liegt die Fahrtkosten-Pauschale bei 396 Euro. Maximal werden Fahrtkosten in Höhe von 2.970 Euro anerkannt.

Familienbeihilfen: Aus deutscher Sicht ungewöhnlich, aber ebenfalls simpel und nachvollziehbar ist das Handling bezüglich der Kinder. Bei der Steuer werden Kinder nicht berücksichtigt, jedoch erhält jede Arbeitnehmerin und jeder Arbeitnehmer – unabhängig vom Einkommen! – pro Kind einen Bonus von derzeit 922,50 Euro, den die Familienkasse („Caisse nationale des prestations familiales“) zahlt.

Weitere Familienleistungen sind übrigens der Elternurlaub oder die einkommensabhängige Erziehungszulage, es gibt Einmalzahlungen wie Geburtsbeihilfen und andere mehr. Nicht alles wird von der Familienkasse bezahlt – so ist die Krankenkasse für das Mutterschaftsgeld zuständig. Die wichtigsten Informationen sind unter www.cnpf.secu.lu zu finden – dort, bei der „Caisse nationale des prestations familiales“, hilft man auch bei Detailproblemen weiter.

Lohnbescheinigung erstellt. Eine Steuererklärungspflicht gilt auch, wenn ein Arbeitnehmer mehrere Lohnsteuerkarten hat, zudem natürlich auch bei weiteren Einkünften (über 600 Euro im Jahr).

Die Einkommenssteuer liegt zwischen acht Prozent und maximal 38 Prozent. Hier gibt es verschiedene Abschlag-

Karneval in Diekirch





Möglichkeiten, daher sollte ein Fachmann (Steuerberater) kontaktiert werden.

Sozialversicherungsbeiträge: Auch die Sozialversicherungsbeiträge liegen deutlich unter den Sätzen in Deutschland. Besonders deutlich ist dies bei der Krankenversicherung. In Deutschland liegt der Beitragssatz bei über 15 Prozent – in Luxemburg sind es 5,6 Prozent. Dazu kommen Pflegeversicherung (1,4 Prozent) und Rentenversicherung (16 Prozent). Die Beiträge sind, wie in Deutschland, hälftig von Arbeitgeber und vom Arbeitnehmer zu bezahlen. Insgesamt geht in Luxemburg etwas über 12 Prozent des Gehalts an die Sozialversicherung.

Generalinspektion verwaltet, und es gibt – wie seit Neuestem in Deutschland auch – keine Unterschiede bezüglich des Beitragssatzes. Die Sachleistungen (medizinische Versorgung, Medikamente, Krankengymnastik, Hilfsmittel wie Bandagen ...) werden, wie bereits erwähnt, nach anderem System gewährt als in Deutschland. In der Regel muss man die Kosten vorstrecken und bekommt sie – oder zumindest den größten Teil – im Nachhinein von der Kasse erstattet. (Dies gilt glücklicherweise nicht bei teuren Maßnahmen wie einer Operation im Krankenhaus.) Die Rehabilitation wird nur anteilig finanziert, bei Medikamenten ist es unterschiedlich. – Neben den Sachleistungen werden Geldleistungen ausbezahlt. Sie finanzieren, wie in Deutschland,

Die Sozialabgaben sind viel niedriger als in Deutschland

Übrigens müssen in Luxemburg auch Selbständige und Beamte in die Sozialversicherung einzahlen – wengleich Beamter günstiger wegkommen; Selbständige, die den Arbeitgeberanteil mitzahlen müssen, haben immerhin einen Beitragssatz von 23 Prozent. Familienangehörige sind auch in Luxemburg mitversichert – allerdings nicht automatisch: Sie müssen vom Versicherten gemeldet werden.

Für den Arbeitnehmer ist die Sache aber einfach: Der Arbeitgeber meldet jeden Angestellten beim „Centre commun de la sécurité sociale“, wo eine Sozialversicherungsnummer ausgestellt wird. Es gibt neun verschiedene Krankenkassen, die – ähnlich wie bis vor wenigen Jahren noch in Deutschland, bevor man hier die ‚Öffnung‘ und ‚Wahlfreiheit‘ zur Maxime machte – jeweils für spezifische Berufsgruppen zuständig sind. Alle neun Kassen werden aber von einer zentralen

den Kranken und entlasten so den Arbeitgeber.

Ein ganz entscheidender Punkt, der dazu führt, dass die Sozialabgaben so viel niedriger sind als in Deutschland: Die Arbeitslosenversicherung gehört in Luxemburg nicht dazu – sie wird im Großherzogtum aus dem Steueraufkommen finanziert. Was übrigens nicht dazu führt, dass die Leistungen geringer seien als in Deutschland, im Gegenteil.





Luxemburg – am Ende der Arbeit

Irgendwann hört es sogar im schönen Luxemburg auf. Sei es, dass man woanders ein noch besseres Angebot erhält, oder sei es, dass es woanders noch schöner ist ... Vielleicht war die Arbeit, dem Umfeld zum Trotz, doch nicht so angenehm, und es kommt gar zum Konflikt? Oder die Altersgrenze (in Luxemburg liegt sie bei 65 Jahren) ist erreicht, und man kann das Leben nun als Rentner genießen.

Zunächst: Man kann natürlich stets zurück in die ursprüngliche Heimat! Rentenzahlungen in Luxemburg können mit dem deutschen Rentensystem verrechnet werden, wie auch beispielsweise die Einzahlungen in die Pflegekasse. Die Angst vor einem Leben danach sollte also niemanden davon abhalten, sich in Luxemburg zu bewerben!

Im Übrigen kann man aber danach auch ohne Nachteile in Luxemburg bleiben;

dann werden die Einzahlungen aus der Zeit vor dem Luxemburg-Aufenthalt ins Großherzogtum transferiert.

Was ist, wenn man vorzeitig aufhören möchte? Natürlich kann auch ein Arbeitsplatz in Luxemburg gekündigt werden. Es gibt gesetzliche Regelungen, um die Details zu regeln; so gibt es Fristen, die einzuhalten sind (z.B. ein Monat bei einer Betriebszugehörigkeit unter fünf Jahren, zwei Monate bei einer Betriebszugehörigkeit zwischen fünf und zehn Jahren, und drei Monate bei längerer Betriebszugehörigkeit). Trennt man sich im Einvernehmen, kann auf die Fristen auch verzichtet werden.

Auch wenn es zum Konflikt kommen sollte, ist man in Luxemburg nicht ohne Rechte. Die Arbeitsgerichtsbarkeit ist effizient und sinnvoll organisiert. Es gibt stets einen hauptamtlichen ‚Friedensrichter‘ und zwei Beisitzer, von denen einer vom







der Arbeitgeber-, der andere von Arbeitnehmerseite stammt. Luxemburg hat drei Arbeitsgerichtsstandorte in Diekirch, Esch-sur-Alzette und der Stadt Luxemburg.

Bei Entlassungen muss eine ‚Abgangsentschädigung‘ gezahlt werden. Die Höhe hängt erneut von der Dauer der Betriebszugehörigkeit ab: ein Monatslohn bei einer Betriebszugehörigkeit unter fünf Jahren, bis hin zu zwölf Monatslöhnen bei einer Betriebszugehörigkeit über 30 Jahre.

Im Fall der Arbeitslosigkeit gilt normalerweise die Wohnortregel (Ausnahmen gibt es im Fall einer sogenannten ‚teilweisen Arbeitslosigkeit‘). Grenzgänger müssen sich also bei der für ihren Wohnort zuständigen Arbeitsagentur melden; sie sind dort einem ‚normalen‘ deutschen Arbeitssuchenden gleichgestellt. Um die Höhe des Arbeitslosengeldes errechnen zu können, benötigt die Arbeitsagentur eine Bescheinigung über die Versicherungs- und Beschäftigungszeiten für die Arbeitslosenleistungen, das Europa-Formular 301, das man bei der luxemburgischen **Administration de l'emploi** (ADEM) erhält. Anschließend erhält man Leistungen der Höhe und Dauer, als habe man die Versicherungs- und Beschäftigungszeiten in Deutschland erbracht – und das, obgleich es in Luxemburg keine Zahlungen an eine Arbeitsagentur gab: Die Arbeitslosenversicherung ist im Großherzogtum ja (ausschließlich) steuerfinanziert.

Wer im Großherzogtum lebt, erhält sein Geld direkt von der ADEM, entsprechend der Gesetzeslage in Luxemburg. Dort ist, wie schon angedeutet, die Leistung höher als in Deutschland – die Arbeitslosigkeit ist also einer der Fälle, in denen es Residenten deutlich besser haben als

Grenzgänger! Der Satz liegt bei 80 Prozent des Bruttogehalts der letzten drei Beschäftigungsmonate (in Deutschland sind es nur 60 Prozent) beziehungsweise bei 85 Prozent, wenn Kinder zu versorgen sind (67 Prozent in Deutschland). Übrigens können in Luxemburg auch Selbständige Arbeitslosengeld beantragen. Allerdings gibt es eine immer wieder angepasste Deckelung, die die maximale Leistungsgrenze definiert. Arbeitslosengeld wird für die Dauer eines Jahres gezahlt.

Und nun zum für die meisten Beschäftigten schönsten Grund, mit der Arbeit aufzuhören: der Pensionierung. Die Altersgrenze liegt in Luxemburg bei 65 Jahren. Man muss im Laufe seines Lebens mindestens 120 Monate in die Rentenversicherung eingezahlt haben; erneut: dabei werden Zeiten außerhalb Luxemburgs angerechnet. Allerdings zahlt Luxemburg in diesem Fall nur, wenn dort die Beschäftigungsdauer länger als ein Jahr war; die Dauer der Beschäftigung in Luxemburg kann umgekehrt ebenfalls in die Berechnungen woanders einfließen. In jedem Fall ist dem zuständigen Rentenversicherungsträger – sei es in Deutschland, in einem anderen Staat oder eben in Luxemburg – mitzuteilen, wo und wie lange man in einem anderen Staat gearbeitet hat: Hier gibt es, um in den vollen Genuss aller Zahlungen zu kommen, eine Bringschuld.

Wer vor dem 65. Lebensjahr keine 120 Monate gearbeitet hat, kann seine Berufstätigkeit bis maximal 68 fortsetzen. Umgekehrt kann, wer 480 Monate belegen kann, bereits mit 57 in den Ruhestand gehen. Die genaue Höhe der Zahlungen wird von der „**Caisse de pensions**“ errechnet.



EPILOG: LUXEMBURG UND EUROPA

Von einem luxemburgischen Ort war noch gar nicht die Rede, obgleich er auch für Arbeitssuchende aus anderen Ländern wichtig ist und obgleich ihn jeder in Europa kennt: von Schengen.

Eigentlich handelt es sich um ein winziges Dorf mit etwas über 100 Einwohnern (im Übrigen ein sehr schöner Ort, wie fast alle Dörfer des Großherzogtums). Von daher ist Schengen ein weiterer Beleg für die luxemburgische ‚Größe im Kleinen‘. Denn der Name Schengen symbolisiert den Verzicht auf innereuropäische Personenkontrollen – und damit auch die Tatsache, dass immer weniger Hindernisse existieren für diejenigen, die sich – beruflich wie privat – im grenzenlosen Europa bewegen.

Schengen liegt auf der luxemburger Seite der Mosel, wenige Kilometer weiter beginnt Frankreich, auf der anderen Moselseite liegt Deutschland. Auf der Mosel vor Schengen, grenzüberschreitend an dem Punkt, an dem sich die drei Länder berühren, wurde 1985 das Schengener Abkommen unterzeichnet.

Mit dem Hinweis auf Schengen soll diese Broschüre schließen.

Die Voraussetzungen sind gegeben, das grenzüberschreitende Abenteuer anzugehen. Möge es ähnlich erfolgreich verlaufen wie die Geschichte des Schengener Abkommens.

Diese Broschüre stellt die Lage zum Jahreswechsel 2008 / 2009 dar. Natürlich gibt es seither Änderungen – wie das stets der Fall ist, wenn über aktuelle Sachverhalte berichtet wird.

Manche der Änderungen waren abzusehen – etwa das Reformvorhaben des Schulsystems, das eine Zusammenführung von Kindergarten und Primarschule sowie eine allgemeine Verlängerung der Pflichtschulzeit von elf auf zwölf Jahre vorsieht. Dies wurde Ende Januar vom Luxemburger Parlament beschlossen, nachdem es, wie geschildert, schon lange in der Diskussion war. – Ende Januar wurde auch eine weitere Reform initiiert, die das Gesundheitswesen betrifft: die Arbeiter- und Angestellten-Krankenkassen werden nun zu einer einheitlichen ‚Gesondheetskeess‘ zusammengefasst.

Andere Änderungen kamen dagegen plötzlich und unvorhergesehen. So wurde diese Broschüre geplant, bevor die Finanzkrise ausbrach. Natürlich hat auch Luxemburg auf die Krise reagiert. Auch hier war das Bestreben, die Kaufkraft der Bevölkerung zu steigern. Zu diesem Zweck wurde zum Redaktionsschluss dieser Broschüre gerade eine neunprozentige Steuerreduzierung geplant. Freilich: Die Änderungen führen nicht dazu, dass die Unterschiede zwischen Deutschland und Luxemburg kleiner werden. Die Sogwirkung des Großherzogtums bleibt auch während der Krise bestehen, und wird danach umso mehr Bestand haben.

**Koordinierungsstelle des
Eures Transfrontalier
Saar-Lor-Lux-Rheinland-Pfalz**

Info-Institut, Pestelstr. 6, D-66119 Saarbrücken

Koordinator: Frédéric Chomard

Tel.: +49 / 681 / 954 13-0

Fax: +49 / 681 / 954 13-23

info@eures-sllr.org, www.eures-sllr.org



www.eures-sllr.eu

www.eures.europa.eu

http://www.frontalierslorraine.eu

www.eureslux.org

EURES

EURES (EUROPEAN Employment Services) ist ein Netzwerk der Europäischen Kommission mit dem Ziel, die berufliche Mobilität im europäischen Wirtschaftsraum und insbesondere in Grenzregionen zu fördern.

EURES INFORMIERT UND BERÄT

Arbeitssuchende, Arbeitnehmer und Arbeitgeber:

- bei Arbeitssuche jenseits der Grenze über Grenzgängerthemen
- zu sozialen Fragen im Nachbarland wie Krankenversicherung, Arbeitslosigkeit, Familienleistungen, Rente, etc...
- Personalsuche im Nachbarland

EURES UNTERSTÜTZT

die grenzüberschreitende berufliche Mobilität von Arbeitssuchenden, Arbeitslosen, Arbeitnehmern und Arbeitgebern durch Hilfestellungen

- bei der Arbeitsplatzsuche
- bei der Suche nach qualifiziertem Personal

EURES-BERATER

helfen Ihnen auf Ihrem Weg zur Beschäftigung im Nachbarland.

20 Eures-Berater in der Region Saarland-Lothringen-Luxemburg-Rheinland-Pfalz stehen Ihnen für ein Beratungsgespräch zur Verfügung.



EURES VERFOLGT FOLGENDE ZIELE:

1. Über die Lebens- und Arbeitsbedingungen in den 4 Partnerregionen informieren
2. Transnationale und grenzüberschreitende Stellenvermittlung
3. den grenzüberschreitenden Sozialdialog fördern
4. die grenzüberschreitenden Berufsbildungsmöglichkeiten fördern

EURES-BERATER DER REGION SAAR-LOR-LUX-RHEINLAND-PFALZ:

Für Fragen zum Thema der Arbeitssuche / Stellenvermittlung im Nachbarland:

Deutsche Arbeitsverwaltung:

- **Achim Dürschmid**, Agentur für Arbeit Saarland, Tel.: ++49 681 9447801
achim.duerschmid@arbeitsagentur.de
- **N.N.**, Agentur für Arbeit Trier, Tel.: ++49 651 205 3003
trier.eures@arbeitsagentur.de

Französische Arbeitsverwaltung:

- **Pascal Thil**, Pôle Emploi Saint-Avold, Tel.: ++33 3 87939041
pascal.thil@pole-emploi.fr
- **Michèle Schwartz**, Pôle Emploi Forbach, Tel. : ++33 87293300
michele.schwartz@pole-emploi.fr

Luxemburgische Arbeitsverwaltung:

- **Mario Della-Schiava**, ADEM Diekirch, Tel.: ++352 802929-503
mario.della-schiava@adem.etat.lu
- **Jean-Marie Roderich**, ADEM Wiltz, Tel.: ++352 958384-23
jean-marie.roderich@adem.etat.lu
- **Jean-Claude Thilmany**, ADEM Esch-Sur-Alzette, Tel.: ++352 24775418
jean-claude.thilmany@adem.etat.lu
- **Georges Kirsch**, ADEM Luxemburg, Tel.: ++352 24785333
georges.kirsch@adem.etat.lu
- **Colette Chollot**, ADEM Luxemburg, Tel.: ++352 24785464
colette.chollot@adem.etat.lu
- **Jeff Hurt**, ADEM Luxemburg, Tel.: ++352 24785390
jeff.hurt@adem.etat.lu

IGR- Interregionaler Gewerkschaftsrat Saar-Lor-Lux-Trier/Westpfalz:

- **Thomas Schulz**, DGB Saar Saarbrücken, Tel.: ++49 681 40001 23,
thomas.schulz@dgb.de
- **Helmut Mors**, DGB Region Trier, Tel.: ++49 651 9914747, helmut.mors@dgb.de
- **Marie-Thérèse Thiébaud**, CFDT Longwy, Tel.: ++33 382243864mtthiebaut@cfdt54.fr
- **Brigitte Stein**, CFTC Metz, Tel. : ++33 387047208, brigitte.stein@wanadoo.fr
- **Lamine Mohammedi**, CGT Teting-Sur-Nied, Tel.: ++33 387518876,
eures.cgt.lamine@wanadoo.fr
- **Corinne Antoni**, Force Ouvrière Nancy, Tel.: ++33 383178686
syndicat.forceouvriere@wanadoo.fr
- **Marco Wenzel**, OGB-L Düdelingen, Tel. : ++352 51500521 / 26511415,
marco.wenzel@ogbl.lu
- **Edmond Zinnen**, LCGB Luxemburg, Tel.: ++352 499424222, ezinnen@lcgb.lu

Arbeitgeberverbände:

- **Ingrid Lang**, VSU Saarbrücken, Tel.: ++49 681 9543436, lang@mesaar.de
- **Catherine Gossot-Klein**, MEDEF-Moselle Metz, Tel.: ++33 387743365,
medef.moselle@wanadoo.fr

Nützliche Internet-Adressen

www.grenzgaenger.eu

www.cc.lu (Industrie- und Handelskammer Luxemburg, sehr informative Seite!)

www.arbeitskammer.de (viele nützliche Ratgeber)

www.secec.lu (Gewerkschaftliche Plattform der Großregion)

www.cnpf.secu.lu (Caisse nationale des prestations familiales, Familienkasse)

www.daad.de (für Studierende)

<http://www.anabin.de> (Zentrale für Ausländisches Bildungswesen)

<http://www.enic-naric.net> (Anerkennung von Abschlüssen)

<http://www.cij.lu> (Zentrum für Jugendliche)

<http://www.youthnet.lu> (Informationen für Jugendliche)

<http://www.europass-info.de> (wichtige Seite für Bewerbungen in Europa!)

www.gov.lu (die Regierung des Großherzogtums)

www.grossregion.net (die Seite der Großregion)

www.impotsdirects.public.lu (Steuern muss man auch in Luxemburg zahlen...)

www.na-bibb.de (u.a. Mobilitätsprogramme der EU für Schüler, Lehrlinge, Erwachsene...)

www.plurio.net (die Großregion ist auch eine bedeutende Kulturregion)

Buchtipps

Iwwer Grenzen. Geschichten aus der Groussregioun.

Luxemburg: Editions Guy Binsfeld 2007

Norbert Friob, [Re]Parlons commerce

Les acteurs commerciaux au Luxembourg et en Grande Région.

Luxemburg: Editions Guy Binsfeld 2008

Georges Hausemer, Itinéraires culturels à travers la Grande Région Lorraine, Luxembourg, Rhénanie-Palatinat, Sarre, Wallonie et Cantons de l'Est.

Luxemburg: Editions Guy Binsfeld 2004

Georges Hausemer, Luxemburger Lexikon. Das Großherzogtum von A-Z.

Luxemburg: Editions Guy Binsfeld 2006

Monique Hermes, Les saveurs de la Grande Région

Un voyage culinaire - Luxembourg, Rhénanie-Palatinat, Sarre, Lorraine, Wallonie.

Luxemburg: Editions Guy Binsfeld 2007

MENFP - Service de la Formation pour Adultes, Grammaire de la langue luxembourgeoise – Grammaire vun der Lëtzebuurger Sprooch.

Luxemburg: Editions Guy Binsfeld 2006

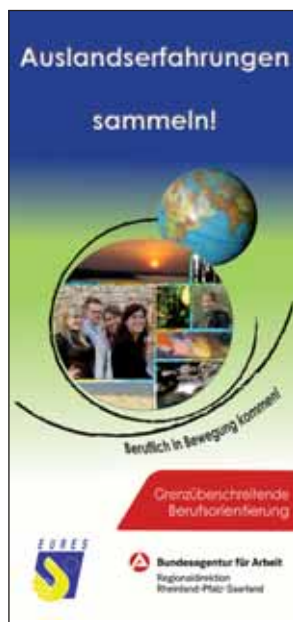
Gérard Scheiwen, Luc Nickels, Apprendre à Entreprendre

Le Manuel de l'entreprise au Grand-Duché de Luxembourg 2007/2008.

Luxemburg: Editions Guy Binsfeld 2008

Ingeborg Scholz, Die Großregion entdecken / Découvrir la Grande Région Lorraine, Luxembourg, Rheinland-Pfalz, Saarland, Wallonie.

Luxemburg: Editions Guy Binsfeld 2007





www.arbeitsagentur.de
www.eures-sllrp.eu
www.eures.europa.eu
www.frontalierslorraine.eu
www.eureslux.org
www.adem.public.lu